

innere Zusammengehörigkeit bereitet sich vor, die auch die Kameradschaftlichkeit nach außen wieder herstellen wird.

Die Partei arbeitet mit den mit der Regierung sympathisierenden Elementen oft besser als die Verwaltung. Auf dem Gebiet der kulturellen Aufklärung wird eine enorme Arbeit geleistet. Zwar ist der Agitpunkt in Marxstadt beispielsweise, noch unbesucht, trotzdem man freien Tee bekommt. Ebenso wie der Klub „Lenin“. Aber in jedem Dorfsowjet hängen Merktafeln, die den Bauern über die Bodenbearbeitung, über die Notwendigkeit der Bewässerung, über Einfluß des Windes, Verwertung des Schnees, über Gemüsebau und Viehzucht aufklären. Diese Merktafeln sind musterhaft, in einfachen klaren lapidaren Sätzen. Daneben werden über die gleichen Themas Broschüren vertrieben, im Gebiet zudem zwei deutsche Zeitungen, eine rein politische und eine mehr wirtschaftliche, die Bauernzeitung. Wenn man den Eindruck hatte, daß die Zeitungen wirklich an die Bauern herankommen, so müssen sie mit der Zeit wirken. Sie sind durchdrungen von einem beispiellosen Opfergeist, immer wieder von neuem die gleiche Aufklärungsarbeit zu leisten. Einmal muß der Kommunismus bei den Bauern da unten durchdringen. Erst haben sie die Arbeiter, die auf den Sowjetgütern arbeiten wollten, boykottiert. Man höre, Verlobungen sind sogar wieder aufgelöst worden. Beinahe der Stoff zu Tragödien.*) Aber Spaß beiseite, Arbeitsbeispiele geschaffen, Musterbeispiele geschaffen, Musterwirtschaften, Sowjetgüter, Kollektivarbeit — nie war der Boden so gut bereitet wie jetzt. Und da tritt die neue Katastrophe: die Landabteilung versagt. Gerade dort bricht alles zusammen. Gerade dort beginnt man den Kopf zu verlieren. Gerade die Sowjetgüter sind im traurigsten Zustand. Da hat die Partei wieder einzugreifen. Man wird einige hinauswerfen aus dieser Behörde, einige einsperren. Die Säuberungsaktion war gerade im Gang. Zielbewußt wird man um den Schritt vorwärts auch in der Landwirtschaft kämpfen. Langsam und Schritt für Schritt. Es wirkt wirklich wie ein neues, noch schwereres Unglück, daß es gerade in dieser Abteilung jetzt nicht klappt. Aber man wird dennoch damit fertig werden. Diese Gewißheit hat man im Augenblick. Und dann diesen Kleinkrieg gegen Apathie und Korruption, Gleichgültigkeit und manchmal bösen Willen. Der Kampf der Partei setzt sich dennoch durch. Unter nicht schönen Formen, zunächst noch in einem Mißtrauen aller gegen alle, und einer Dosis Karrieresucht, manchmal brutal und wenig kameradschaftlich — aber lebt in dieser Atmosphäre, und dann soll einer wagen, den ersten Stein zu werfen. Gerade — es geht trotzdem vorwärts! Manche Einzelheit ist muffig, dumm und schrecklich, aber das ganze ist im Aufstieg. Der Kommunismus wird siegen. Man möchte sagen, es ist Zeit, die Division dort ist abgekämpft, sie muß nach einer andern Stelle in Ruhe. Nicht nur im Kampf haben unsere Kameraden gestanden, in der vordersten Feuerlinie — nein, die Feuerwalze der feindlichen Batterien hat sie mehrmals völlig zugedeckt und sie sind doch geblieben, die große Mehrzahl ist geblieben. Vor dieser Tatsache sinken alle Protokolle in Nichts zusammen. Sie haben

*) Die Lehrer da unten sind nämlich flink bei der Hand, Epen zu dichten. Ich habe da eine Menge lokaler Literatur zu Gesicht bekommen, von dem Schauspiel der „Kirgisenmichel“, das die Kämpfe der Kirgisen gegen die deutschen Ansiedler behandelt und heute wieder aktuell ist, bis zu einem dickleibigen Roman „Nor net lop gewar“ — in Hochdeutsch: Nur nicht locker gelassen —, der den Kampf eines Lehrers um die Hebung der Kulturstufe wiedergibt, also heute sogar doppelt aktuell ist; ferner sehr reichhaltige Geschichten der Kolonisation von Bauer und Beratz; der letztere ist bei dem jüngsten Aufstand im Frühjahr erschossen worden.